JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

ZENTRALINFORMATIONSSTELLE FÜR DAS GESAMTE JÜDISCHE PRESSEWESEN

REDAKTION UND VERLAG:
OSCAR GRÜN

JEWISH PRESS
NEWS ASSOCIATION

Erscheint 1—2 mal wöchentlich
Jahresabonnement Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50



ZÜRICH, SCHWEIZERGASSE 10
TEL.: SELNAU 32 51

BUREAU CENTRAL
DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.

Nummer 49	15. August 1919	י"ט אב תרע"ט	Preis 30 Cts.

Abdruck nur gegen Quellenangabe - Belegexemplare erbeten

Interview mit S. Kaplansky.

Ingenieur *S. Kaplansky*, Mitglied des Büros des Jüdischen Sozialistischen Verbandes Poale-Zion, seit dem Bestehen des Verbandes Mitglied der Permanenten Kommission, der auch eine Zeitlang in Palästina lebte, hatte anlässlich seiner Teilnahme an der Internationalen Sozialisten-Konferenz in Luzern, in einer Unterhaltung mit dem Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich", die Freundlichkeit, sich u. a. zu folgenden Punkten zu äussern:

Juden und Bolschewismus.

Ich glaube, es entspricht den Tatsachen, dass die Juden in ihrer grossen Mehrheit keine Bolschewisten sind. Dass auch die Poale-Zion keine Bolschewisten sind, beweisen sie durch ihre Zugehörigkeit zur Internationale und durch ihre Teilnahme an dieser Konferenz. Aber ich halte es nicht für nötig, dass die Juden sich entschuldigen, wenn sie Bolschewisten in ihrer Mitte haben. Der Zarismus hat seine Pogrome damit gerechtfertigt, dass die Juden Revolutionäre und Sozialisten wären. Wir hätten es niemals der jüdischen Sache für würdig gehalten, zu leugnen, dass die jüdischen Arbeiter es wirklich sind. Diese Tatsache rechtfertigt nicht Pogrome und Vergewaltigungen. Die Behandlung des jüdischen Volkes ist nicht von der Gesinnung der jüdischen Parteien abhängig. Auch wenn Juden das bolschewistische Programm akzeptieren, gibt dies unseren Feinden kein Recht, die friedliche uud unbewaffnete jüdische Bevölkerung niederzumetzeln. Beteuerungen der Gegnerschaft zum Bolschewismus sind kein geeignetes Mittel im Kampfe gegen die Pogromhelden.

Rolle der Poale-Zionisten in Palästina.

Wenn die Arbeiterschaft in der Palästina-Einwanderung ziffernmässig überwiegt, würde naturgemäss die sozialistische Bewegung eine führende Rolle in Palästina erhalten.

Gewiss wird in Palästina, wenn es auf jüdischer Arbeit aufgebaut wird, die jüdische Arbeiterschaft sehr rasch wachsen, wahrscheinlich rascher als in den Ländern der Auswanderung, aber darum werden keine Gegensätze entstehen.

Ich befürchte keine Widersprüche in dieser Beziehung. Denn zunächst bin ich überzeugt, dass auch bei den Juden ausserhalb Palästinas der Uebergang zu produktiveren Berufen sich sehr verstärken und auch im Galuth die Arbeiterklasse immer mehr die Führung der jüdischen Politik übernehmen wird. Dann, weil schon in der ganzen Welt und vor allem in England, der Schutzmacht Palästinas, die Arbeiterschaft sehr bald entweder einen Teil der Macht an sich reissen oder ganz zur Macht gelangen wird. Schliesslich sehen auch viele bürgerliche Zionisten ein, dass ein jüdisches Palästina ohne starken Einschlag sozialistischer Wirtschaftselemente nicht aufgebaut werden kann. Wir haben schon jetzt im Zionismus eine starke Strömung, die für Nationalisierung und zum Teil für Sozialisierung in Palästina eintritt. So wird die Zeit vorbereitet, wo zwischen dem arbeitenden Judentum in Palästina und dem stark sozialistisch beeinflussten Judentum in den Galuth-Ländern ein harmonisches Zusammengehen durchaus möglich sein wird.

Verhältnis zum Misrachi.

Wir wünschen keinen Kulturkampf mit der jüdischen Orthodoxie. Wir respektieren jedes religiöse Bekenntnis und anerkennen das Recht der Eltern, bis zu einem gewissen Alter die Erziehung ihrer Kinder zu überwachen und zu leiten. Wir haben noch keine Beschlüsse in dieser Frage, aber ich glaube, dass wir für eine weitgehende Autonomie der Schulverbände verschiedener Richtungen in Palästina eintreten werden. Aber wir werden in einen heftigen Konflikt mit der jüdischen Orthodoxie gelangen, wenn sie die religiösen Traditionen zum Bestandteil der nationalen Erziehung proklamieren wird, und wir werden noch heftiger aneinander geraten, wenn die Orthodoxie in Verkennung der Zeit und ihrer Umständen gar versuchen sollte, das Rechtsleben und die wirtschaftliche Entwicklung Palästinas auf eine theokratische Basis zu stellen. Ich bin ein grosser Verehrer der jüdischen Rechtswissenschaft, aber es ist nicht möglich, das jüdische Leben blos auf der Weisheit alter Schriften aufzubauen, mögen sie noch so ehrwürdig sein, und es ist noch weniger möglich, die alten Gesetze mit dem modernen Wirtschaftsleben zu versöhnen.

Die Friedenskonferenz und unsere Forderungen.

Soweit ich informiert bin, glaube ich, dass wir von der Friedenskonferenz die Formulierung und Gewährung gewisser Garantien erwarten können, die uns

eine ziemlich grosszügige Siedlungsarbeit in Palästina auf nationaler Grundlage ermöglichen wird. Aber vieles wird von der Ausführung des Mandates durch England abhängen, d. h. es wird von der internationalen Lage Englands und von der Entwicklung der englischen Politik in den nächsten Jahren abhängen. Ich bin allerdings sehr optimistisch in dieser Beziehung, weil ich überzeugt bin, dass die englische Arbeiterpartei, wenn sie in Koalition mit den Liberalen oder allein zur Macht gelangt, die Bestrebungen des jüdischen Volkes in Palästina in weitgehender Weise unterstützen wird.

Von der Internationalen Sozialisten-Konferenz in Luzern.

An der grossen politischen Debatte am Schlusstage der Konferenz beteiligte sich auch der Vertreter Palästinas, Kaplansky, der nach Besprechung allgemeinpolitischer Themen auch auf die Lage der Juden in den russischen Randstaaten hinwies, wobei er auch eingehend auf die Pogrome in Polen und der Ukraine zu sprechen kam. Er bedauerte, dass die polnischen Parteigenossen gegenüber diesen blutigen Vorgängen nicht Einspruch erhoben haben.

Die politische Kommission brachte folgende auf die Juden Bezug habende Resolutionen ein, die von der Konferenz einstimmig angenommen wurden:

Resolution betr. Pogromuntersuchungskommission.

Die internationale Sozialistenkonferenz beschliesst die Entsendung einer Kommission zur Untersuchung der gegen die Juden in Polen, den von Polen okkupierten Teilen Litauens und in der Ukraine gerichteten Pogrome und Verfolgungen. Das Aktionskomitee wird beauftragt, die Zusammensetzung dieser Kommission zu bestimmen und dabei den jüdisch-polnischen, ukrainischen und litauischen sozialistischen Parteien eine Vertretung einzuräumen.

Resolution Renaudel über die Judenpogrome.

Die Konferenz protestiert gegen die Pogrome und Verfolgungen, deren Opfer die Juden in Polen, in den von Polen militärisch okkupierten Teilen Litauens und der Ukraine sind. Sie verlangt von dem neuen Polen, seine Unabhängigkeit durch die Duldung dieser Verbrechen nicht besudeln zu lassen. Sie verlangt von der Friedenskonferenz, die der Bürge der polnischen Unabhängigkeit ist, den polnischen Staatsmännern eine Politik zu empfehlen, die die Wiederkehr dieser unmöglichen Brutalitäten ausschliesst. Sie lädt zugleich die polnische sozialistische Partei ein, tatkräftig einzugreifen, um die Verwirklichung des Wunsches dieser Konferenz zu erlangen.

— Die Poale-Zion haben bei der Stimmenverteilung 4 Stimmen zugeteilt bekommen. (Es ist dies ein umso schönerer Erfolg, wenn man sich vergegenwärtigt, dass Armenien, Kanada, Georgien und Litauen ebenfalls nur 4 Stimmen, Rumänien, Portugal, Lettland, Irland und Estland dagegen nur zwei Stimmen zugeteilt erhielten. J.P.Z.)

Camille Huysmans über die Palästinafrage.

Der belgische Sozialistenführer *Camille Huysmans*, der Generalsekretär der zweiten Internationale, äusserte sich in einer Unterredung, dem Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich" gegenüber, zur Palästinafrage u. a.: Ich habe vor einigen Wochen in London Poale Zionisten gesprochen und ihnen gesagt: Sie wollen endlich etwas gründen. Dagegen hat niemand etwas. Ist es Ihnen möglich, desto besser. Können wir Ihnen helfen, ganz bereit. Warum sollte ich als Sozialdemokrat gegen Kooperationen, gegen Genossenschaftswesen, gegen schaffende Arbeit sein? Ich begreife auch nicht warum die „Bundisten" gegen Palästina Stellung nehmen. Aber ich habe den Poale Zionisten gesagt, dass meine Auffassung jetzt eine viel freiere geworden ist. Wenn die Juden die Möglichkeit haben werden, in Polen frei zu leben und sich frei entwickeln zu können, warum sollten sie da noch weiter das Verlangen haben, nach Palästina auszuwandern? Immerhin was Palästina anbetrifft, *warum nicht eine berechtigte Sache unterstützen?*

Poale-Zion und Internationale.

Zu dieser Frage äusserte sich Kaplansky anläßlich der Luzerner Sozialisten-Konferenz dem Herausgeber der „Jüdischen Presszentrale Zürich" gegenüber folgendermassen: Zur Frage, welche Stellung die Poale-Zion in der Internationale einnehme, und wie weit man ihr Verständnis entgegenbringe, ist es mir schwer zu antworten, weil wir in dieser Beziehung gewissermassen in eigener Sache sprechen. Es war uns wirklich nicht leicht, in die Internationale hineinzukommen, aber seitdem wir der Welt-Organisation der Arbeiterschaft angehören, fühlen wir uns ganz zu Hause. Ich glaube sagen zu dürfen, dass es uns gelungen ist, eine Stellung in der Internationale einzunehmen, die den Interessen und der Würde der jüdischen Arbeiterschaft und des jüdischen Volkes entspricht, und ich glaube auch, dass das Verhältnis der überwiegenden Mehrheit der Sektionen der Internationale zu uns, als vertrauensvoll und kameradschaftlich bezeichnet werden darf.

Dass diese Konferenz keine besonderen Beschlüsse zur Judenfrage gefasst hat, braucht nicht Wunder zu nehmen. Es bestehen Missverständnisse inbezug auf den Charakter der Konferenz. Es ist eine Sitzung der Permanenten Kommission, ebenso wie es die in Amsterdam war, nur dass sie zum Unterschied von jener öffentlich ist. Die Judenfrage wurde in Amsterdam bereits erledigt. Dagegen haben wir zu den schrecklichen Vorgängen im Osten Stellung genommen. Die Konferenz hat einen Protest angenommen und die Entsendung einer internationalen Untersuchungskommission beschlossen, die wahrscheinlich aus 3 Mitgliedern: 1 Engländer, 1 Franzosen und 1 Holländer oder Schweden bestehen wird.

Poale-Zion und zionistische Organisation.

Auf der Poale Zionistischen Konferenz in Stockholm rief die Frage der Zugehörigkeit der Poale Zion zur zionistischen Organisation eine heftige Debatte hervor. Zum Schlusse wurde mit 5 Stimmeu gegen

4 der Beschluss gefasst, in der zionistischen Weltorganisation weiter zu verbleiben. Dafür stimmten die bekannten poale-zionistischen Führer Kaplanski, Chasanowitsch, Locker, Jahrblum und Rubaschow, gegen die drei Vertreter der Wiener Poale Zionisten, die der dritten Internationale angehören, und Rewutzki.

Bund und Palästina.

Das von uns in unserer Doppelnummer 45/46 mitgeteilte Memorandum des „Bund" an die Friedenskonferenz betr. Palästinas, welches von den Warschauer jüdischen Tageszeitungen aus der „Jüdischen Presszentrale Zürich" unter hinzugefügtem Vorbehalt wiedergegeben wurde, haben wir Nr. 1760 der Londoner „Jewish Times" vom 17. Juli entnommen. Auch der New Yorker „Haibri" gibt diese Meldung nach anderen Londoner Quellen wieder. Ob diese Meldung der Londoner Zeitungen den Tatsachen entspricht, konnte bisher von uns nicht festgestellt werden.

Das Mandat über Palästina.

Der Londoner Korrespondent der „Jüdischen Presszentrale Zürich" berichtet: In London tagt jetzt die Kommission, die der Friedenskonferenz Vorschläge über die Zuteilung der Mandate über die verschiedenen okkupierten Territorien unterbreiten soll. Diese sog. Mandatkommission hat auch zu bestimmen, welcher Macht das Mandat über Palästina zufallen soll, und unter welchen Bedingungen dieses Mandat übergeben wird; mit anderen Worten diese Kommission entscheidet über das Schicksal Palästinas und des jüdischen Volkes, da die Friedenskonferenz sich nach den Beschlüssen dieser Kommission zu richten pflegt.

Louis Brandeis der soeben aus Palästina zurückgekehrt ist, steht zu dieser Kommission in naher Verbindung und man setzt grosse Hoffnungen auf sein einflussreiches Einwirken. Mit Rücksicht auf die nahenden Entscheidungsstunden hält das in London versammelte zionistische Aktionskomitee fortwährend langdauernde Sitzungen ab. Die Stimmung ist eine hoffnungsvolle und gehobene.

Von grosser Wichtigkeit ist auch die von *Boris Goldberg* gemachte Mitteilung, dass England den Administrationsbehörden in Palästina den telegraphischen Auftrag erteilt habe, im Sinne der Balfourschen Erklärung vorzugehen d. h. in dem Sinne, dass Palästina das nationale Heim der Juden ist.

Ein permanenter jüdischer Rat.

Der Pariser Gewährsmann der „Jüdischen Presszentrale Zürich" berichtet: Unser Komitee der Jüdischen Delegationen setzt eifrig seine Arbeit fort. Jetzt beschäftigen wir uns mit der Bearbeitung der Minoritätenklausel, die von Rumänien und der Tschecho-Slovakei unterschrieben werden soll. Rumänien setzt der Unterfertigung noch immer Widerstand entgegen. Ausserdem arbeiten wir jetzt an dem Entwurf eines Statuts für die zu gründende Permanenzkommission, den sog. Jüdischen Rat, der auch nach Abschluss des Friedensvertrages bestehen bleiben soll. Der Statutenkommission gehören die Herren Sokolow, Motzkin, Reich und Rosenbaum an. Es soll dies eine dauernde Institution werden, zusammengesetzt aus auf Grund demokratischen Wahlrechts hervorgegangenen Delegierten aller Länder. Zweck dieser Permanenzkommission ist: Schutz der jüdischen Rechte; mittelbare Vertretung bei der Liga der Nationen; Bestrebung um Erweiterung der Minoritätsrechte, wie auch Regelung der nach Schluss der Friedenskonferenz zu erwartenden grossen jüdischen Emigration.

Der von uns herausgegebene Appell mit den Unterschriften der bedeutendsten literarischen und politischen Persönlichkeiten Frankreichs, wird als Protest gegen die Pogrome in den nächsten Tagen erscheinen. Zugleich soll auch in jüdischer Sprache ein Aufruf an das jüdische Volk herausgegeben werden.

Brandeis in Paris.

Der Pariser Korrespondent der „Jüdischen Presszentrale Zürich" berichtet: Am 4. August weilten hier, nach ihrer Rückkehr aus Palästina, die Herren Oberrichter *Brandeis*, Dr. *Friedenwald*, *Rosoff* und *de Haas*. Die Mitglieder des Aktionskomitees bereiteten ihnen unter Teilnahme auch anderer Zionisten, einen herzlichen Empfang. Alle aus Palästina zurückkehrenden Gäste ergriffen nach der Begrüssung durch Sokolow das Wort, wobei Brandeis seine Eindrücke aus Palästina übermittelte. Es sollte dies kein Rechenschaftsbericht sein, da alle sich einen solchen für die bevorstehende Tagung des grossen Aktionskomitees vorbehalten haben, welche am 25., 26. und 27. August — sofern nichts Unvorhergesehenes dazwischen kommt — in London stattfinden wird, *wobei die englische Regierung allen Mitgliedern des Aktionskomitees, ohne jede Ausnahme, die Einreise nach England gestattet hat.* Alle sind entzückt von den Schönheiten des Landes und blicken sehr hoffnungsvoll in die Zukunft. Auch das Komitee der Jüdischen Delegationen begrüsste die aus Palästina zurückkehrenden Gäste in seinem Büro. Nach der Begrüssung durch Sokolow, nahmen die Amerikaner als Zuhörer bei den politischen Beratungen teil. Am Dienstag sind sie nach London abgereist, um dort Vorbereitungen für die Tagung des grossen Aktionskomitees zu treffen. (Wie wir soeben erfahren, soll die Londoner Sitzung des A. C. auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden sein, da manche Mitglieder des A. C. zum ursprünglich bestimmten Termin nicht eintreffen können. J.P.Z.)

Brandeis über Palästina.

Der Londoner Korrespondent der „Jüdischen Presszentrale Zürich" berichtet: Auf der Abschiedsfeier für Rabbi Cook machte *Boris Goldberg* folgende wichtige Mitteilungen über das Ergebnis der Palästinareise des Oberrichter Brandeis. *Brandeis* hat Palästina in seiner ganzen Länge und Breite durchquert. Vor seiner Abreise hatte er eine Besprechung mit General Allenby, dem er seine Eindrücke mitgeteilt hat. Aus Zeitmangel konnte Brandeis General Allenby nicht über alles informieren, wesshalb er für ihn auch einen schriftlichen Bericht ausgearbeitet hat, worin nachgewiesen wird, dass kein anderes Volk, als das jüdische, Palästina

wieder beleben kann. Palästina kann nicht mit Kanada oder Brasilien verglichen werden, da die vielen Weltumwälzungen und die tausendjährigen Verwüstungen zu schrecklich darauf eingewirkt haben. Nur die Juden, die durch so viel tausend Fäden mit dem Lande innig verbunden sind, können die notwendige Mühe und Arbeit, Kultur und Intelligenz, aufbringen. Brandeis ist aus tiefster Seele überzeugt, dass bei Anwendung der nötigen Kräfte Palästina das schönste und reichste Land der Welt werden wird.

Chiefrabbi Hertz an die Misrachisten Europas.

Der Chiefrabbi von Grossbritannien Dr. J. H. *Hertz* sandte als Vorsitzender der englischen Misrachi-Zentrale dem Züricher Misrachi Korrespondenzbüro zur Weiterleitung an die Misrachisten des Kontinents ein Begrüssungsmanifest, in dem es u. a. heisst: „Während der letzten fünf Jahre der Leiden haben sich die Hoffnungen unseres Volkes in Bezug auf Palästina verinnerlicht. Jeder rechtdenkende Jude glaubt, dass Neu-Juda in *jüdischem Geiste verwaltet werden muss* und darin besteht gerade die herrliche Aufgabe unserer Organisation, innerhalb der zionistischen Bewegung unsere heilige Thora zum Fundament unserer neuen jüdischen Heimstätte zu machen."

Nordau über den Neozionismus.

Laut „Jewish Times" ist *Max Nordau* mit der jetzigen Leitung und Politik der zionistischen Bewegung nicht einverstanden. In einem von Granada in Spanien vom 12. Juli datierten Brief an einen seiner Pariser Freunde, drückt Nordau u. a. seine Unzufriedenheit wie folgt aus: Man berichtet mir, dass junge Anhänger des Neozionismus in London sich öffentlich brüsten, es sei ihnen gelungen, Herzl von der Bewegung zu beseitigen. Es ist dies keine Uebertreibung; sie haben Herzl nicht nur beseitigt, sondern ihn einfach vertrieben. Diejenigen die sich durch ihr eigene Autorität als Advokaten und Führer des jüdischen Volkes proklamierten, sind alte Bekannte aus Charkow her, und ihre Anhänger haben ständig gegen Herzl Krieg bis aufs Blut geführt. Die jetzt dominierenden Ideen sind dieselben, die Herzl stets mit grösster Entrüstung und heiligem Zorn bekämpft hat, wozu ihn seine Sorge um die Zukunft des jüdischen Volkes berechtigte. Es ist dies die mystische Eselei vom geistigen Zentrum der jüdischen Kultur in Jerusalem und die Narretei von langsamer und vorsichtiger Eindringung in Palästina, um im Laufe von 50 Jahren dort Hunderttausende von jüdischen Kolonisten anzusiedeln. Wer heute Herzl lobt und sich gleichzeitig nicht mit seiner letzen Energie dem Strom entgegenstellt, der den Zionismus in eine Richtung führt, welche direkt antagonistisch zur Richtung Herzls ist, der ist fürwahr unaufrichtig.

Delegierte des Jüd. Nationalrates für Ostgalizien vor der internationalen Kommission für die polnischen Angelegenheiten.

In Nr. 47 der J. P. Z. veröffentlichten wir einen Bericht der „Wiener Morgenpost" über den Empfang der Delegation des Jüdischen Nationalrates für Ostgalizien in Paris, durch die Kommission für polnische Angelegenheiten an der Friedenskonferenz. Ein dieser Tage durch die Schweiz reisendes Mitglied des Komitees der Jüdischen Delegationen, hatte die Freundlichkeit einem Vertreter der „Jüdischen Presszentrale Zürich" über vorgenannten Empfang, folgende Einzelheiten zu geben:

Noch vor der Abreise Marshalls nach Amerika, — ungefähr zwei Tage vorher— wurde die ostgalizische Delegation unseres Komitees u. z. die Herren Dr. *Reich*, Dr. *Ringel* und Dr. *Tennenbaum*, zugleich mit *Marshall* als Präses unseres Komitees, durch die Kommission für polnische Angelegenheiten bei der Friedenskonferenz eingeladen, zur Beratung über die Verhältnisse und die zukünftige Verfassung Ostgaliziens. Diese Kommission setzt sich aus 5 Mitgliedern zusammen, den Vertretern der 5 Hauptmächte und einer Reihe von Sekretären. Vorsitzender ist ein französischer General. Als erster trug *Marshall* in englischer Sprache die jüdischen Forderungen betr. Autonomie vor, so wie sie das Komitee der Jüdischen Delegationen vertritt und wies darauf hin, dass mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Ostgalizien, wo die Juden unter Polen und Ukrainern leben, eine umso grössere Notwendigkeit vorliege, ausreichende Garantien zu verlangen. Daraufhin schilderte *Dr. Reich* namens der ostgalizischen jüdischen Delegation in französischer Sprache in erschöpfender Weise die Entwicklung der politischen Verhältnisse und den gegenwärtigen Stand der Dinge in Ostgalizien, und entwickelte auf dieser Grundlage die jüdischen Forderungen betreffs Autonomie und Regierungsform, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in Ostgalizien. Der Vorsitzende, wie auch die einzelnen Mitglieder der Kommission stellten eine Reihe von Fragen, auf die die jüdische Delegation ausführlich antwortete. Die Konferenz dauerte ungefähr zwei Stunden.

Jüdisch-polnische Konferenz in Wilna.

Bei seinem Aufenthalt in Wilna, vermittelte *Morgenthau* eine Zusammenkunft der jüdischen Führer mit den Spitzen der polnischen Behörden, wobei sowohl die Polen als die Juden ihren Standpunkt klarlegten. Dr. Wygodsky trug die jüdischen Forderungen ausführlich vor und betonte, wenn es auch noch nicht bestimmt sei, wem dieses Land zufallen werde, werden doch auf jeden Fall, die Polen und die Juden dieses Landes aufeinander angewiesen sein und miteinander in Frieden leben müssen. Er unterstrich auch die jüdischnationalen Forderungen und es ist interessant, dass die Polen, die bisher stets die Erwähnung dieses Punktes als Kriegserklärung aufgefasst haben, diesmal ohne jeden Protest darüber hinweggingen. Auch die Polen betonten die Notwendigkeit eines Friedensschlusses und sicherten eine bessere und gerechte Behandlung der Juden zu. Morgenthau bemerkte u. a.: Amerika wolle Polen mit allem möglichen beliefern und auch Kredit für ein bis zwei Jahre gewähren. Kredit gebe man jedoch nur einem soliden Kaufmanne und innere Streitigkeiten und Exzesse sprächen nicht für die Solidität der Firma. Von dem Ergebnis dieser Konferenz war Morgenthau derart befriedigt, dass er darüber sofort nach Frankreich, England und Amerika telegraphisch berichtete.

Untersuchung der Wilnaer Vorfälle durch Morgenthau.

Ihren mehrtägigen Aufenthalt in Wilna benutzte die Morgenthau-Kommission zu einer möglichst gründlichen Untersuchung der Wilnaer Vorfälle. Wegen der Unmasse von Geschädigten und Zeugen bildete die Kommission eine Reihe von Unterkommissionen, die jede einzeln die Zeugen einvernahm. Grossen Eindruck machte die Einvernahme des Rabbiners von Lida, der dabei einen Weinkrampf bekam und den Morgenthau und General Jadwin persönlich unter grosser Mühe beruhigen mussten. Die Einvernahme machte auf Morgenthau einen sichtlichen Eindruck und auch General Jadwin, der als Truppenführer im Kriege schon genug Schauderhaftes erlebt hat, war tief gerührt. Von grosser Wichtigkeit waren die Aussagen des 14-jährigen Jungen Markon, der genau und ausführlich als Mitbeteiligter die Lipowker Tragödie schilderte. Morgenthau lauschte aufmerksam seinen Worten und äusserte: „Dies wird der wichtigste Zeuge in der Affäre Lipowka sein. Er ist ja noch ein Kind und desshalb steht seine Objektivität ausser jedem Zweifel.“ Bei allen Einvernahmen waren auch höhere polnische Regierungsbeamte anwesend, die sich ebenfalls an der Fragenstellung beteiligten.

Morgenthau über das jüdisch-nationale Problem.

In einem Gespräche mit den jüdischen Journalisten in Wilna äusserte Morgenthau, er habe nach Kennenlernen der Wilnaer Verhältnisse und unter dem Eindrucke der dortigen Untersuchung, mehr Verständnis für das jüdisch-nationale Problem und den Zionismus gewonnen. Er werde ebenso, wie er bisher Palästina gefördert habe, nunmehr auch den Zionismus unterstützen.

(Moment. u. Jud. Folk)

Ein Dementi von Morgenthau.

Die poln. Tel. Ag. hatte in Polen eine Havasmeldung verbreitet, wonach Morgenthau erklärt hätte, die jüdischen Meldungen über die Pogrome wären stark übertrieben. Morgenthau erlässt nun ein offizielles Dementi und bestreitet jemals eine ähnliche Aeusserung getan zu haben.

Rehabilitierung Dr. Bogens.

Laut „Lodzer Folksblat“ hat Dr. Bogen in einer Sitzung der Wilnaer jüdischen Gemeinde befriedigende Erklärungen abgegeben über seinen seinerzeitigen Bericht über die Wilnaer Vorfälle, woraufhin Dr. Schabad erklärte, dass Dr. Bogen vollständig rehabilitiert sei.

Was geht in Minsk vor.

Die „Jewish Times“ berichten: Man behauptet, dass die Polen dieser Tage in Minsk einrücken werden. (Dies soll inzwischen bereits geschehen sein. J. P. Z.) Aber noch vor ihrem Einzuge verbreiten bereits die Polen Meldungen, die bei jedem Juden ein Angstgefühl hervorrufen müssen. Es ist schwer zu sagen, was damit bezweckt wird. Sollten die Polen etwa schon kurze Zeit in Minsk gewesen sein und bereits Spuren im jüdischen Viertel hinterlassen haben, oder will man mittels dieser Berichte schon jetzt all die Taten, die sie bei ihrem spätern Einzuge in Minsk begehen wollen, rechtfertigen oder vertuschen?

So übermittelt der Warschauer Korrespondent der „Morning Post“ folgende Berichte: Die roten Garden veranstalten allgemeine Plünderungen im jüdischen Viertel von Minsk, wofür man später die Schuld auf die Polen schieben wird. Eine zweite Meldung lautet, die Bolschewisten organisieren eine jüdische Legion in Minsk, die man zwingen wird, gegen die Polen zu kämpfen. Man bezweckt damit, die Polen zu Exzessen aufzuhetzen, um dies später in England und Amerika ausposaunen zu können, Der Zweck solcher Meldungen ist zu klar: man will die Welt auf neue Hiobsposten vorbereiten, die in Kürze einlaufen könnten.

Spezialdampfer für jüdische Emigranten.

Dem „Hajnt“ wird aus London gemeldet: In zionistischen Kreisen Englands wird das Projekt erwogen, bei einer deutschen Schiffahrtsgesellschaft einen der grössten Personendampfer zu erwerben, der ausschliesslich zur Ueberführung der jüdischen Emigranten aus Osteuropa nach Palästina dienen soll. Eine Reihe jüdischer Kapitalisten hat sich bereitwillig erklärt, dieses Projekt finanziell zu unterstützen.

Autonome jüdische Kolonien in Amerika.

Der „Hajnt“ vom 31. Juli bringt in einem Spezialtelegramm aus London eine Bestätigung, der in No. 44 der „Jüdischen Presszentrale Zürich“ gebrachten Mitteilung, wonach mit Rücksicht auf das bevorstehende Einwanderungsverbot, führende jüdische Kreise, mit *Jakob Schiff* an der Spitze, mit der amerikanischen Regierung in Unterhandlungen stehen, wegen Uebergabe noch nicht kolonisierten Landes für Ansiedlung jüdischer Familien, die aus Polen und Russland emigrieren werden. Gleichzeitig wurde auch die Gründung eines grossen Emigrationsfondes beschlossen. Man hofft, dass die bereits eingeleiteten Unterhandlungen von gutem Erfolge begleitet sein werden. Es ist ein gewaltiger Emigrationsstrom aus Polen und Russland zu erwarten.

Chronik.

Polen.

Gesetzprojekt über Erwerbung des polnischen Bürgerrechtes.

Die jüdischen Abgeordneten *Hartglas, Grünbaum* und Genossen, brachten im Landtag ein detailliertes Gesetzprojekt über die Erwerbung der polnischen Staatsbürgerschaft ein.

— Obwohl im Friedensvertrag bestimmt ist, dass alle Einwohner Polens als gleichberechtigte Bürger des Landes anerkannt werden, wird die Registrierung der „Fremden“ in Warschau fortgesetzt. Die jüdischen Abgeordneten beschlossen sich diesbezüglich an den Minister des Innern zu wenden.

Die Frage der Sonntagsruhe.

Auf der Tagesordnung einer der letzten Landtagssitzungen stand auch der Vorschlag wegen Einführung eines achtstündigen Arbeitstages, wobei auch die Kommission den Vorschlag unterbreitete, einen Zwangsruhetag, natürlich den Sonntag, zu bestimmen. Die jüdischen Abgeordneten wandten sich, und zwar Farbstein und Halpern an die Rechte und Grünbaum und Schipper an die Linke, mit der Bitte die ganze Frage zu verschieben, um Zeit zu gewinnen für einen Ausweg, wie man auch

den Bedürfnissen der jüdischen Bevölkerung gerecht werden könne. Nach langen Unterhandlungen ist es gelungen, sowohl die Rechte als die Linke dafür zu gewinnen, die Behandlung dieser Frage zu verschieben und der Antrag wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

— Gleich nach der Ratifizierung der Klausel über den Schutz der Minoritäten — noch auf derselben Sitzung der Landtags — wurde über das Gesetzprojekt über Einführung der Gerichte im Kreise Bialystok verhandelt. Der Vorschlag der Kommission, dort die russischen Gesetze weiter bestehen zu lassen, jedoch unter Streichung der für die Polen bestimmten Begrenzungen, wurde angenommen. Der Antrag der jüdischen Abgeordneten auch die jüdischen Begrenzungen aufzuheben, (siehe J.P.Z. No. 48) wurde unter verschiedenen nichtigen Gründen abgelehnt.

— Infolge Relegierung verschiedener jüdischer Schulkinder wegen Nichtbesuchs der Schule am Sabbath, intervenierte Abg. *Farbstein* bei der Regierung. Nach einigen Konferenzen wurde beschlossen, ins neue Schulreglement einen Punkt aufzunehmen, wonach auf Verlangen von religiös gesinnten Eltern, deren Kinder in den Mittelschulen vom Schreiben am Sabbath befreit werden können. Der Versuch einer gänzlichen Befreiung der gesetzestreuen jüdischen Schulkinder vom Schulbesuch am Sabbath wird einer Beratung unterzogen.

Eine Tabakbaugesellschaft für Palästina.

In Lodz ist vor kurzem eine grosse Gesellschaft für Tabakbau in Palästina gegründet worden.

Galizien.

Befreiung der in Brest-Litowsk internierten Galizianer.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist im Brest-Litowsker Gefangenenlager ein Befehl eingelangt, alle Internierten aus Galizien zu befreien. Die Internierten aus Litauen verbleiben noch im Lager, doch hofft man, dass auch diese bald befreit werden dürften.

— Nach protokollarischen Aussagen des eben aus *Monasterzyska* angelangten Ingenieur B. vor dem Jüdischen Nationalrat in Wien, wurde der Stadt Monasterzyska von der polnischen Militärmacht eine Kontribution von 200,000 Kronen auferlegt, weil angeblich aus dem Hause des Rabbiners beim Rückzuge des polnischen Heeres im Juni 1919, auf dieses geschossen worden sei, ferner weil Juden den Ukrainen Munition geliefert hätten und bei der Erschiessung eines wegen Spionage verurteilten polnischen Offiziers durch die Ukrainer „Hurra" geschrieen und schliesslich weil jüdische Mädchen mit ukrainischen Offizieren getanzt hätten.

Geht nach Palästina!

Kinder der jüdischen Ferienkolonie wagten bei ihrer Abfahrt aus Lemberg, hebräische Lieder zu singen. Sie wurden angeschrien: „Geht nach Palästina; wir werden euch dazu auch noch Reisegeld geben". Dies riefen nicht etwa waschechte Polen, sondern „Polen mosaischer Konfession" mit Dr. Philipp Schleicher an der Spitze. (Lemberger Tageblatt.)

Palästina-Transport-Gesellschaft.

Im Zusammenhang mit den letzten Beschlüssen der zionistischen Weltorganisation wurde in Wien eine jüdische Palästina-Transport- und Reisegesellschaft gegründet, die die Ueberführung der jüdischen Emigranten der verschiedenen Länder nach Palästina bezweckt. Das Hauptbureau befindet sich in Wien. In Bälde sollen Filialen an den Hauptorten der Emigration gegründet werden u. z. in Warschau, Lodz, Krakau, Lemberg, Bialystok, Wilna und Kiew, wie auch in den Hafenorten Triest, Fiume, Odessa, Haifa und Jaffa.

— Einer Wiener Meldung der „Nowa Reforma" zufolge überreichte der polnische Gesandte in Wien *Dr. Szarota,* dem deutschösterreichischen Staatsamt für Aesseres eine Note in Sachen der galizischen Flüchtlinge. Die Note macht darauf aufmerksam, dass über das Schicksal der galizischen Flüchtlinge nicht einseitig vor Liquidierung des Krieges entschieden werden könne. Der Hinweis auf die mangelhafte Approvisionierung Wiens sei nicht stichhaltig, da die Lebensmittelsendungen der Entente für die gesamte Wiener Bevölkerung, also auch für galizischen Flüchtlinge, bestimmt seien. Die Evakuierung der galizischen Flüchtlinge könne nur sukzessive vorgenommen werden.

Ungarn.

Judenhetze in Budapest und Westungarn.

Der Budapester Korrespondent der „Jüdischen Presszentrale Zürich" berichtet: Budapest ist seit dem 6. August der Schauplatz wüster Judenhetzen. Die Kommunistenverfolgung artete, trotzdem 95% der ungarischen Juden antibolschewistisch waren, unter dem Schutz der Rumänen in eine Judenverfolgnng aus. Zahlreiche Juden wurden blutig geprügelt, so dass das Militär einschreiten musste. An der Technischen Hochschule haben Techniker, die dem antisemitischen Verein „Erwachende Ungarn" angehören, 15 ihrer jüdischen Kollegen, die sich die Schimpforte nicht gefallen liessen, blutig geschlagen. In der Mensa Academica an der Rakoczistrasse drangen 150 Mitglieder des St. Emerichkollegiums mit Eichenknütteln ein und provozierten nach einem heftigen Wortwechsel eine Schlägerei, wobei vier Mediziner schwer verletzt wurden, die von den herbeigerufenen Freiwilligen Rettern verbunden werden mussten. Mehrere Personen trugen leichte Verwundungen davon. Die jüdische Jugend hat sich wacker gewehrt. Die Oberstadthauptmannschaft hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Nicht nur in der Hauptstadt, auch in Westungarn wird gegen die jüdische Bevölkerung gehetzt. Im Komitat Oedenburg herrscht eine bedenkliche Pogromstimmung, sodass die Juden ernstlich an Auswanderung denken. Der ehemalige Justizminister Wilhelm *Vázsonyi,* der aus Luzern nach Wien zu den Verhandlungen zwecks Bildung der neuen Regierung gereist ist, protestierte während der Verhandlungen aufs entschiedenste gegen die von der wieder freigegebenen klerikalen Hetzpresse veranstaltete Stimmungsmache zu Judenverfolgungen, die nicht so sehr in der Hauptstadt, als in der Provinz Wiederhall findet.

Ministerpräsident *Friedrich* legte den Angestellten des Ministeriums ausdrücklichst nahe, sich antisemitischer Aktionen zu enthalten, denn wer an solchen Bewegungen teilnehme, werde schonungslos aus dem Staatsdienste entlassen. *Erzherzog Josef* sagte im Ernährungsministerium, dass man das Land aus der heutigen schweren Lage nur mit vereinten Kräften ohne konfessionelle Unduldsamkeit herausführen könne.

Der jetzt in Wien erscheinende „Pester Lloyd“ bestätigt die Ausschreitungen die gegen die Juden stattgefunden haben und bemerkt, dass die Regierung dieselben nicht nur missbilligt habe, sondern, dass auch Ministerpräsident *Friedrich* sofort einen Modus zu finden suchte, um ähnlichen Fällen für die Zukunft vorzubeugen.

Deutschland.

Reichswehrminister Noske gegen die antisemitische Hetze.

In einer Sitzung der Nationalversammlung besprach Abg. *Haase* allerlei antisemitische Machenschaften, die jetzt unter den Truppen vorbereitet und zum grossen Teil in wohlorganisierten Geheimbünden gespeist werden.

Hier knüpfte Reichswehrminister Noske an und versicherte, dass gegen die Judenhetze mit aller Energie eingeschritten würde. Er führte dabei aus:

Die antisemitische Hetze schätze ich als sehr gefährlich ein, weil es bei der Erregbarkeit vieler Menschen und der Geneigtheit zu Gewalttätigkeiten leicht zu Ausschreitungen kommen kann. Deutschlands Ansehen in der Welt würde weiter beeinträchtigt werden, wenn wir zu allem Unheil auch noch Pogrome erleben würden. Der antisemitischen Hetze in Berlin nachzugehen, ist nicht leicht, weil die Polizei nicht so funktioniert, wie es wünschenswert wäre. Der Ursprung mancher antisemitischer Hetzblätter ist ebenso schwer festzustellen wie der von spartakistischen Blättern. Wo sich eine Handhabe bietet, wird zugepackt werden.

Jede antisemitische Hetze in der Truppe verurteile ich auf das entschiedenste und bin dagegen eingeschritten. Erst in den letzten Tagen habe ich einen Mann wegen antisemitischer Hetze entfernt. Alle Truppenführer sind angewiesen, der antisemitischen Propaganda und Pogromhetze entgegenzuwirken.

— Prof. Dr. *S. Maybaum,* der älteste Rabbiner der Berliner jüdischen Gemeinde, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Neben seiner Tätigkeit als Seelsorger und Kanzelredner hat er sich literarisch viel betätigt und als Dozent an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums eine umfassende Tätigkeit ausgeübt. Maybaum war auch einer der bekannten „Protestrabbiner“.

— In einer Repräsentantensitzung der Jüdischen Gemeinde zu Berlin wurde kürzlich der Plan erörtert, auf dem neuanzulegenden jüdischen Friedhof in Buckow bei Neuköln eine Feuerbestattungsanlage (!) zu errichten.

Frankreich.

— Rabb. Dr. *T. Levenstein,* der Vorsitzende des Zentralbüros der Agudas Jisroel, der sich vor einigen Wochen in Angelegenheit der Agudas Jisroel nach Holland und England begeben hat, traf, wie wir aus Paris erfahren, dieser Tage in Paris ein.

— Die Nationalräte für die Bukowina und Siebenbürgen Dr. Max *Diamant* und Dr. Markus *Krämer,* sind auf ihrer Durchreise nach London in Paris eingetroffen.

— Der berühmte französische Historiker Prof. *Aulard* schreibt im „Populaire de Nantes“ u. a.: „Unsere polnischen Freunde kompromittieren mit ihrem Antisemitismus die Prinzipien, denen sie ihre nationale Wiedergeburt zu verdanken haben. Die Pogrome, die sie sich letztens zu veranstalten erlaubten, kompromittieren nicht nur die Zukunft Polens sondern ganz Europas und der ganzen Menschheit.

England.

— Der Londoner Berichterstatter der „Jüdischen Presszentrale Zürich“ schreibt; Die englischen Zionisten arrangierten am 6. August, unter Vorsitz von Boris Goldberg, eine Abschiedsfeier zu Ehren des nach Palästina abreisenden Rabbi Cook. Nach verschiedenen Begrüssungsreden, darunter auch von Hilel Zlatopolski, der an seine Verhandlungen mit Rabbi Cook in der Frage der Trumah und Maaser erinnerte, ergriff Rabbi Cook, der Raw Hakolel, das Wort. Er schilderte die Grösse und Heiligkeit des Landes Jsrael. Wenn man uns fragen würde was wir vorzögen, ein fertiges Palästina als ein Geschenk vom Himmel, ohne dass wir dort zu arbeiten nötig hätten oder dass wir gezwungen wären das Land zu bearbeiten um es zu erringen, so müssten wir uns für den zweiten Fall entscheiden. Wir wollen selbst unser Haus bauen und selbst die Mizwah des Aufbaues von Erez Israel haben. Rabbi Cook schloss seine Rede: „Wer kann behaupten, dass die „Histadruth Jeruscholaim“ gegen den Zionismus ist, wie kann jemand, der das Galuth so hasst wie ich, gegen den Zionismus sein? Ich hasse das Galuth so sehr, dass es mir zuwider ist, einen überflüssigen Moment im Galuth zu verweilen, wo man kein richtiger Jude ist und ohne Gott und Judentum lebt. Nur in Palästina wird es ganze und wahre Juden geben“.

— Dem Londoner „Jewish Chronicle“ entnehmen wir, dass an einer Versammlung, die am 5. August in London unter Vorsitz von Rabbi Dr. M. Jung abgehalten wurde, nach einem Referat von Dr. T. *Lewenstein* (Zürich) und Leo Jung beschlossen worden ist, in London eine Zweigstelle der Agudas Jisroel in Uebereinstimmung mit dem Zentralbüro in Zürich zu errichten.

— In einem Artikel, betitelt „Ein tägliches Martyrium“, veröffentlicht der „Manchester Guardian“ eine anschauliche Darstellung der jetzigen Lage der Juden in Polen. Nach ausführlicher Beschreibung der ganzen Genesis der antisemitischen Hetze, wobei besonders scharf gegen die derzeit herrschende national-demokratische Partei Stellung genommen wird, geht der Artikel auch auf die gegen die Juden erhobenen Beschuldigungen über, die im Einzelnen widerlegt werden. Betreffs der hohen Nahrungsmittelpreise und der Bezichtigung des Wuchers heisst es u. a.: Tatsächlich ist der wahre Grund des Zornes der polnischen Handelsklasse gegen die Juden der, dass der Gewinn, mit dem sie sich begnügen, ein so geringer ist, dass sogar die kooperativen Gesellschaften schwer mit ihnen konkurrieren können. Kein Zweifel, die Verkäufer, einschliesslich der jüdischen, haben gehamstert und spekuliert, aber der schuldigere Profitmacher war wahrscheinlich der polnische Grundherr und Pächter. Für diese, die die Löhne nicht erhöhen wollen, ist es ein bequemer Ausweg, den Juden wegen der hohen Lebenskosten anzuklagen. Was den Vorwurf der Deutschfreundlichkeit anbelangt, so darf man nicht vergessen, dass die halbe polnische Gesellschaft bis zum Zusammenbruch pro-germanisch oder wie man es nannte, aktivistisch war und General Pil-

sudski selbst, höchst wacker auf der deutsch-österreichischen Seite mitgefochten hat. Die neueste Anklage ist, dass alle Juden Bolschewisten sind. Einige junge Juden sind sicherlich Kommunisten, aber die grosse Masse verabscheut den Gedanken an eine soziale Revolution, wie sie alles Neue verabscheut. Ich will nicht versuchen, heisst es weiter, die aufeinander folgenden Pogromwellen zu beschreiben, welche seit dem letzten November über die polnischen Juden hinweggegangen sind. Immerhin will ich einmal in klarer Sprache heraussagen, dass diese polnisch-katholischen Christen mit ihren Truppen an der Spitze, gelegentlich ebenso brutal massakrieren, als jemals Christen durch Türken massakriert wurden.

Palästina.

Erdölerschliessungsarbeiten in Palästina.

Die Zeitschrift „Petroleum" berichtet: Amerikanischen Fachblättern zufolge hat ein amerikanisches Konsortium die durch den Krieg unterbrochenen Erdölerschliessungsarbeiten in Palästina wieder aufgenommen. Der Leiter der Produktionsabteilung der Prairie Orland Gas Co., Mr. A. S. Dane, hat die Leitung der betreffenden Arbeiten übernommen und ist bereits nach Palästina abgereist.

Neue Eisenbahnen in Palästina.

Der hohe britische Kommissionsrat in Konstantinopel hat einen Bericht über die von den britischen Behörden in Palästina geleistete Arbeit veröffentlicht. Mehr als 500 Kilometer neuer Eisenbahnstrecken sind vollendet worden. Expresszüge, mit jedem Komfort ausgestattet, verkehren zwischen Haifa und Kairo. Mit der Wieder-Aufforstung der Jerusalem umgebenden Hügel und des Berges Karmel ist begonnen worden. Die Einberufung eines konstituierenden Parlaments wird in Kürze von den Behörden angeordnet werden.

Rom. 13. Aug. Bei der Gründung des päpstlichen, christlichen Instituts durch Pius X. war die Errichtung eines Zweigsitzes in Jerusalem vorgesehen. Durch einen kurzen Aufenthalt in Jerusalem sollte den Jünglingen des Instituts der Einblick in die lokalen Verhältnisse Palästinas ermöglicht werden. Nun hat Benedikt XV. die Organisation dieses Zweigsitzes angeordnet.

— Der Berliner „Tag" meldet aus Jerusalem, dass der bekannte amerikanische Philantrop und Bankier *Nathan Stauss* telegraphisch ersucht hat, ein grösseres Haus auf einem von ihm gekauften Grundstück in Jerusalem für ihn zu bauen. Strauss beabsichtigt, sobald wie möglich, sich in Palästina niederzulassen.

— Die Vereinigung Achduth Haawoda hat in Haifa auf kooperativer Grundlage eine Schneider- und eine Schusterwerkstätte errichtet.

— Auch in Palästina wurde als Protest gegen die Pogrome ein Trauertag abgehalten. Man beschloss das Arbeitserträgnis eines Tages den Pogromgeschädigten zu geben. Der Frauenverein beabsichtigt ein Waisenhaus für die hinterbliebenen Kinder der Pogromopfer zu stiften.

— In Jaffa hat sich innerhalb der Lehrerorganisation eine Sektion der hebräischen Kindergärtnerinnen gegründet. Die erste Versammlung dieser Sektion, die von 40 Delegierten beschickt wurde, fand in Tel-Awiw statt.

— Zwischen einer russischen und einer amerikanischen Gesellschaft, die beide die Errichtung einer grossen Druckerei in Jerusalem planen, wurde ein Zusammenwirken erzielt, demzufolge der Druckerei auch eine grosse Verlagsgesellschaft angegliedert werden soll. Man hofft, dass die Arbeit innert zwei Jahren in vollem Betrieb sein wird.

— Wie die „Times" meldet, ist Mr. Baster, der leitende Sekretär des syrisch-palästinischen Hilfswerkes von einem dreimonatlichen Besuch aus Palästina und Syrien, wo er die Hauptzentren der Hilfstätigkeit inspizierte, zurückgekehrt. Nach dem von ihm erstatteten Bericht hat sich Palästina bereits in weitem Ausmass von den Wirkungen des Krieges erholt und das Hilfswerk ist dort, abgesehen von der Waisenfürsorge, abgeschlossen.

Der Asphalt des Toten Meeres.

Die Gegend des Toten Meeres ist bekanntlich reich an Asphalt, der leicht gesammelt und zum Strassenbau verwendet werden kann. Die Preise sind bedeutend niedriger als in Europa oder im nahen Orient. Unzweifelhaft wurde er seit undenklichen Zeiten für die Tempel und Paläste Assyriens und Babyloniens, sowie für die Zisternen Syriens verwendet. Da die letzteren noch heute gebrauchsfähig sind, müsste der Asphalt des Toten Meeres nach Bearbeitung nach modernen Verfahren und mit modernen Maschinen für die Herstellung von Strassen ganz besonders wertvoll sein, da sich die Wege, wie sie heute gebaut werden, unter den Einwirkungen der klimatischen Verhältnisse rasch abnutzen.

Presse- und Verlags-Notizen.

— No. 1 der hebräischen Monatsschrift „Haderech", offizielles Organ der „Agudas Jisroel", deren Erscheinen wir bereits in Nr. 32 der J. P. Z. vom 9. Mai 1919 angekündigt haben, ist dieser Tage im Umfange von 12 Seiten erschienen. Die Nummer enthält u. a. Artikel von Ch. J. Eiss, T. Horowitz, B. Krupernik, ferner Gedankensplitter von Dr. Nathan Birnbaum.

— Unter der Redaktion des Herrn G. Cohn erscheint seit kurzem in Berlin eine freie unparteiische Wochenschrift in jüdischer Sprache „Der Freitag".

— In Nr. 3967 der „Leipziger Illustrierten Zeitung" veröffentlicht Dr. Hermann Bücher einen Artikel über „Heuschreckenbekämpfung in Anatolien und Syrien während des Krieges". Die angeführten mechanischen Bekämpfungsmittel, durch die in der Türkei im Jahre 1917 etwa 85,000,000 kg Heuschrecken vernichtet wurden, dürften auch in Palästina erfolgreich angewendet werden, um die Ernte von der Schistocerca peregrina zu schützen.

— In London wird jetzt eine Talmudausgabe mit tausend Erklärungen gedruckt. Die Mischna wird mit Vokalisierung und der Talmud selbst mit Raschi und Tossefoth mit teilweiser Interpunktierung gedruckt. Am Schlusse befindet sich ein Wörterbuch mit Uebersetzung aller schwerer Ausdrücke und Sätze. Preis des Gesamtwerkes ist 28 Pfund Sterling.

— Der als Raw-Zair in der junghebräischen Literatur weithinbekannte moderne Talmudforscher Dr. Chaim Tschernowitz, hat soeben begonnen, auf Grund seiner an der grossen Jeschiwah in Odessa als Vorsteher gesammelten Erfahrungen, einen „Kizzur Hatalmud" herauszugeben. Der Verfasser ist bestrebt, dem Neuling das Talmudstudium durch die vorgenommene Kürzung leichter und eo ipso auch beliebter zu machen, indem er Text in moderner Weise interpretiert um so den Inhalt den modernen Gedankengängen näher zu bringen. Die Kürzung des Talmuds soll keineswegs den ganzen Talmudtext entbehrlich machen, sondern nur jene Stellen hervorheben, die dem heutigen Ideengange zugänglicher und daher auch erklärbar sind. „Jeder der lernen will, komme und lerne" schreibt dazu der Verleger (M. Roubine Lausanne, 1 rue Pichard.) Der erste Band ist bereits erschienen, und enthält die Tractate Berachoth, Rosch-Haschanah und Joma. Preis 15 Franken.